

Ev.-ref. Kirchengemeinde Borkum
Ev.-luth. Christuskirchengemeinde Borkum
„Gottesdienst zum Mitnehmen“



18. April 2021

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Joh.10,11a.27-28)

Am zweiten Sonntag nach Ostern, dem „Hirtensonntag“, können wir den Gottesdienst noch nicht wieder in der Kirche feiern. Vorbereitet hat ihn für uns Pastor i.R. Günter Baum aus Osnabrück. Nehmen Sie gerne Lesungen, Gebete, Predigt und Lieder mit nach Hause oder bei dem schönen Wetter irgendwo auf die Insel, vielleicht mit Blick auf ein paar Schafe (Ein Dank für das Bild an Familie Müller von der Borkumer Schnuckenschäferei, www.schafaufborkum.de).

Ich wünsche Euch und Ihnen einen gesegneten Sonntag & eine gute Woche!

Margrit Tüente

*Im Namen Gottes, des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes:*

*Unsere Hilfe und unser Anfang stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat; der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht preis gibt die Werke seiner Hände. Amen*

Lied: Reimpsalm 23, 1+3

(Genf 1562/Petrus Bartels 19. Jahrhundert)

Gott ist mein Hirt, an Gutem fehlt's mir nicht:
Auf grüne Au'n wird er mich freundlich leiten,
am frischen Born Erfrischung mir bereiten
und Rast, wenn heiß die Mittagssonne sticht.

Und führt ins Tal der Todesschatten nun mein Weg hinab,
auch dort soll mir nicht grauen. Du bist mir nah, und auf dich
wird ich schauen, dein Schutz und Schirm läßt mich getröstet ruhn.

Gebet: Psalm 23

*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf ei-
ner grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquickt
meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens
willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein
Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Amen*

Lesung: Ezechiel 34, 2-6 und 11-16

2 So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

3 Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.

4 Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. 5 Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut.

6 Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht. ...

11 So spricht Gott der HERR:

Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande.

14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.

16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Predigt: Johannes 10,1-10

1 Amen, Amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.

2 Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. 3 Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. 4 Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. 5 Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

6 Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.

7 Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. 8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.

9 Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. 10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Liebe Gemeinde!

Amen, so endet bei uns eine Predigt, ein Gebet. Jesus fängt so oft seine Reden an: Amen, Amen! Wahrlich, wirklich, unbedingt: Hört genau zu, jetzt geht's um etwas Zentrales! Und dann kommt er

seinen Leuten mit so simplen Dingen wie Schafstall und Tür und Dieben und Räubern und Weide.

Darin ist Jesus ein großer Könnler: zentrale, wichtige Dinge zu verpacken in Gleichnisse, die jeder und jede aus dem alltäglichen Leben kennt. So kommt er bei den Menschen an, so verstehen sie ihn - solange sie Bauern oder Hirtin oder Fischer sind, zumindest.

Vom Hirten redet er oft. Seine Leute kennen ihren 23.Psalm: „Der Herr ist mein Hirte“. Und sie spüren den Anspruch Jesu, eben dieser Herr zu sein, wenn er sagt: „Ich bin der Gute Hirte“.

Es gibt ja nicht nur gute Hirten. Der Prophet Ezechiel klagt (in der Lesung heute) die Herrschenden seiner Zeit an: *„Wehe den Hirten Israels, die sich nur selbst weiden! Sollten die Hirten nicht die Schafe weiden? Die Milch genießt ihr, mit der Wolle bekleidet ihr euch, und das Gemästete schlachtet ihr; die Schafe aber weidet ihr nicht...“*

Übersetzt in unsere Sprache: Politik und Wirtschaft werden weltweit nicht so geordnet, dass alle Menschen etwas davon haben, sondern so, dass ungehindert Ausbeutung und Ausnutzung durch wenige geschieht. Nein, so soll es nach Gottes Willen nicht zugehen. Gott fällt diesen schlechten Hirten immer wieder in den Arm, die Bibel, vor allem die hebräische Bibel, ist voll von solchen Geschichten.

Und Jesus, der ist eben im Gegensatz zu den schlechten Hirten als Messias der Juden und unser Heiland „der **gute** Hirte“. Politik und Wirtschaft haben sich nach seinen Maßstäben zu richten. Da geht es um Gerechtigkeit und Menschenwürde, um Nächstenliebe und Solidarität, da müssen Machtmissbrauch und Gier und Gewalt verschwinden, da muss die Schere zwischen den Armen und „denen da oben“ kleiner werden und nicht auseinander gehen.

Aber damals wie heute scheint es die zu geben, die eben nicht richtig interessiert sind an den „Schafen“, nicht so wirtschaften, dass es dem breiten Volk zugutekommt, sondern vor allem einer kleinen immer reicher werdenden Elite...

Jesu Hörern war klar: Beim Thema Hirten, da geht es um ganz aktuelle, praktische Themen des politischen und wirtschaftlichen Lebens. Wer hat da zu bestimmen? Von wem lassen wir uns etwas sagen, gar führen – und wer verführt uns nur? Von wem können wir Schutz erwarten – und wer verfolgt nur eigene Interessen?

In der Nazizeit hat die Bekennende Kirche, also die evangelische Opposition gegen Hitler, immer wieder Bezug genommen auf unseren heutigen Predigttext. „Der Fremde“, dessen Stimme die Schafe nicht folgen werden, das war der „Führer“ Adolf Hitler.

So ein schlechter Hirte schleicht sich wie ein Dieb und Räuber ein in den Schafstall, der versucht Hirn und Herz zu besetzen im Dienst seiner Machtpolitik und den Interessen der mit ihm paktierenden Wirtschaft. *„Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; **ich** bin gekommen, damit sie das Leben haben - und es in Fülle haben“*, sagt Jesus. (V.10)

Auf diesen Gegensatz zwischen dem guten Hirten und den Dieben und Räubern kommt es an: Das Bekenntnis allein zu Jesus Christus, das war in der Nazizeit für viele die Rettung heraus aus ideologischen Irrwegen, das machte den Kopf klar und frei zum tapferen Handeln.

Das Bekenntnis zu Jesus Christus, dem guten Hirten, bedeutet ja, und da wird der Text recht präzise, zweierlei:

Da geht es zum **Einen** um den Schutz im (durch die Tür zu verschließenden) Schafstall. Dort gibt es Wärme, Erholung, auch einen Trog mit Futter und Wasser.

Zum **Anderen** geht es um die Führung hinaus auf die Weide, ins Freie.

Für beides kann das Bild des Hirten dienen – Jesus benutzt es hier vor allem für das Hinausführen: Der Hirte holt die Schafe im Stall ab, ruft sie mit Namen, und dann führt er sie hinaus: *„Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme.“* (V.4)

Für das andere, die Schutzfunktion, führt Jesus ein Bild ein, das nur hier in der Schrift vorkommt: Er vergleicht sich selbst mit der **Tür** des Schafstalls. *„Ich bin die Tür zu den Schafen“*, sagt er.

Wozu ist eine Tür da? Man kann durch sie hinein und hinaus, und man kann sie abschließen, um keinen hinein- und hinauszulassen.

Jesus sagt, dass es zu viele gab, die nur zu den Schafen hineinwollten, um sich zu bedienen. Nicht durch die Tür kommen sie, sondern irgendwie hineingeschlichen. Alles Diebe und Räuber! Leute wie Herodes oder Augustus, fremde Herren wie die Römer und eigene Mächtigen wie die ganzen Kollaborateure, alles Diebe und Räuber! Gottseidank haben die Schafe nicht auf sie gehört, aber einige mussten dennoch dran glauben, wurden gestohlen und geschlachtet. Gewaltgeschichte von Anfang an, bitter und hart. Aber so muss es nicht bleiben, so soll es nicht sein, sagt Jesus.

Durch die **Tür** geht es zu den Schafen, wenn's recht zugeht. Und die Tür, das ist Jesus selbst: Er versteht sich als eine Art Einlasskontrolle für alle, die Mächtigen und die Armen, die Herrscher und die Schafe: *„Wer durch mich hineingeht, der wird gerettet werden“*.

Da verlässt Jesus die Bildrede und wird ganz direkt. Um Rettung geht es, ums Heil. Ums Heil des Volkes, ums Heil der Menschen, um ein Leben in Fülle, jetzt und in Ewigkeit. Wer da hin will, der soll sich an ihm nicht vorbeischleichen.

Wer da hin will, der muss sich auseinandersetzen mit seinen Maßstäben für ein gelingendes Leben: *„Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“* (V.9)

Rettung, Heil, Leben in Fülle, das alles will der Gute Hirte für seine Schafe, das will Jesus für seine Menschen. Und das alles besteht in eben diesem beiden: Dem Stall und der Weide, der Geborgenheit drinnen und dem Abenteuer draußen, besteht im „Ein- und ausgehen“.

Manchmal denke ich, viele Menschen heute suchen vor allem den Stall, die Rast, den Schutz – und wenn es gut geht, finden sie das in der Kirche, dem Gottesdienst, der Gemeinde. Aber so ein Stall, in dem kann es auch ganz schön eng werden, gar miefig, weil nur traditionalistisch: Das haben wir hier immer so gemacht, das wollen wir doch nicht ändern, hier aus unserem gemütlichen Stall wollen wir nie wieder weg.

Bei den Schafen sieht jeder gleich ein, dass das ungesund ist. Hinaus muss es gehen, und der gute Hirte Jesus betont das mehrfach in unserem Text. Der Stall ist notwendig als ein Schutzraum, ein Ort, Kraft zu schöpfen – aber dann geht es auch wieder hinaus. Und da draußen ist ja auch nicht nur Kampf und Gefährdung durch Wölfe und Räuber (die ist sogar augenscheinlich **im** Stall größer, sagt Jesus!), sondern da ist Weide, weiter Lebensraum.

Zum christlichen Leben gehört darum beides: Der Rückzug, die Geborgenheit hinter der Tür, der Zuspruch von Sündenvergebung,

Kraft schöpfen können, Gottesdienst, Gebet, alles das geschieht sinnvollerweise in geschützten Räumen.

Und dann: Dann kann es auch wieder hinausgehen ins alltägliche Leben mit all seinen Herausforderungen und Möglichkeiten, auch seinen Versuchungen und Verlockungen. Und immer, beim Hinein- wie beim Hinausgehen, geht es an Jesus, der Tür vorbei. Und als Gu- ter Hirte geht er dann auch mit: Hinein in den Rückzug, die Besin- nung - und hinaus, dorthin, wo die Bewährung ansteht.

Ich will schließen mit einem unserer Bekenntnistexte, aus den ersten beiden der sechs Thesen der „Theologischen Erklärung von Barmen“ von 1934 (Der ganze Text steht hinten im reformierten wie im lutherischen Gesangbuch).

Da war dort im Wuppertal eine freie Bekenntnissynode zusammen- gekommen und hatte zu den aktuellen Herausforderungen durch den Nationalsozialismus Worte gefunden, die in der reformierten Kirche später zu einem unserer grundlegenden Bekenntnisse er- klärt wurde. Da geht es auch um den Stall und die Weide, drinnen und draußen - hier wird es übersetzt mit „Zuspruch und Anspruch“.

„Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Le- ben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür hinein- geht in den Schafstall, sondern steigt anderswo ein, der ist ein Dieb und Räuber. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden.“

Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt ist, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben

Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Amen

Lied 274,1-2 (Johann Walter, 1524)

Der Herr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute,
darin mir gar nichts mangeln wird jemals an einem Gute.
Er weidet mich ohn Unterlaß, da aufwächst das
wohlschmeckend Gras seines heilsamen Wortes.

Zum reinen Wasser er mich weist,
das mich erquickt so gute, das ist sein werter Heilger Geist,
der mich macht wohlgemute; er führet mich auf rechter Straß
in seim Gebot ohn Unterlaß um seines Namens willen.

Fürbittengebet

Dreieiniger Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt,
Du, unser guter Hirte, wir bitten dich für unsere Welt: So vieles läuft
aus dem Ruder. Corona bestimmt unser Leben. Krankheit, Tod,
Angst. Und mittendrin macht sich Hass breit,
rechte Gedanken werden offen ausgesprochen,
Gewalt wird geübt gegen Menschen, die anders sind.

Ach du guter Gott, nimm doch dein Hirtenamt wahr.
Zeige erst einmal uns als Christenmenschen,
wo wir langlaufen sollen, was wir zu tun haben.

Und dann sprich auch zu all denen,
die sich nicht als deine Schafe verstehen mögen:
Die lieber allein unterwegs sind, lieber mit anderen Ratgebern,
manchmal quer denkenden Freunden.

Führe du deine Welt heraus aus all den gottlosen Bindungen,
von denen unsere Väter und Mütter gesprochen haben.
Befreie uns zu einem „dankbaren Dienst“ für die Welt,
gemeinsam mit allen, die guten Willens sind, gemeinsam mit
Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.
Gut, dass du deine Herde aus so vielen Menschen zusammenrufst.
Das stärkt uns, gibt uns Hoffnung und Mut.

Nun sei bei uns als deiner Gemeinde hier am Ort.
Aus Einheimischen und Gästen, aus Kirchengenossen und
Kirchenfremden. Nimm uns alle bei der Hand. Gib uns Orientierung,
Nahrung auf dem Weg für Leib und Seele, Trost für die Traurigen.

Amen

Als deine Kinder bitten wir gemeinsam:

***Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name.***

*Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.*

Unser tägliches Brot gib uns heute.

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen*

Lied 288,1+3 (David Denecke 1664)

Nun jauchzt, dem Herren, alle Welt!
Kommt her, zu seinem Dienst euch stellt, kommt mit Frohlocken,
säumet nicht, kommt vor sein heilig Angesicht.

Er hat uns ferner wohl bedacht und uns zu seinem Volk gemacht,
zu Schafen, die er ist bereit zu führen stets auf gute Weid.

Segen

*Der Herr segne uns und behüte uns.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über uns und sei uns gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.
Amen*

Die Kollekte ist bestimmt für „Evangelische Minderheitskirchen“. Dazu schreibt das Diakonische Werk: „Minderheiten haben es nicht selten schwer in ihrem Umfeld. Das gilt auch für evangelische Kirchen, die in Ländern Europas eine konfessionelle Minderheit darstellen. Nicht selten haben sie mit Behinderungen und auch Einschränkungen zu tun, die uns in Deutschland fremd sind. Aufgrund ihrer geringen finanziellen Möglichkeiten können sie manche Aufgaben im Bereich der Diakonie und in der Gemeindegarbeit nicht aus eigener Kraft bewältigen. Die Corona-Pandemie mit all ihren Folgen für das gemeindliche Leben ist für diese Kirchen in ihrer Situation zusätzlich in besonderer Weise herausfordernd. So ist unsere Unterstützung dieser Kirchen mit ihren reichen geistlichen Traditionen dringend notwendig. Mit unserer Kollekte heute drücken wir unsere Solidarität mit ihnen aus und ermutigen unsere Glaubensgeschwister in ihrem Dienst und in ihrem Zeugnis als Gemeinde Jesu Christi.“

Sie können die Kollekte überweisen auf das Konto der ref. Gemeinde unter BIC: GENODEF1ESE - IBAN: DE66 2829 1551 1203 3600 00 mit dem Verwendungszweck „Kollekte 18.4.2021“. Vielen Dank!